

Alles wird gut!

Nein, abergläubisch war er nicht! Felix achtete zwar darauf, beim Gang über den gepflasterten Weg nicht auf die Spalten zu treten und machte einen grossen Bogen um Baugerüste und Leitern. Schwarze Katzen bewogen ihn, umzukehren und wenn der Freitag auf einen Dreizehnten fiel, blieb er im Bett. Aber das waren nur vernünftige Vorsichtsmassnahmen und hatte mit Aberglauben nichts zu tun. Zudem gaben ihm seine bisherigen Erfahrungen recht: Er war noch nie von einem herabfallenden Ziegelstein getroffen worden, war an einem Freitag dem Dreizehnten noch nie aus dem Bett gefallen, hatte auch den heissen Tee nicht verschüttet und wenn ihm mal etwas Unangenehmes passiert war, konnte er sich nicht an eine schwarze Katze erinnern, die seinen Weg gekreuzt hätte. Die drei Kreuze und die Buchstaben C M B, die er an den oberen Balken des Türrahmens gemalt hatte, waren ein Relikt aus der Kindheit und dienten dazu, ihn daran zu erinnern, dass es Kräfte geben könnte, von denen er nichts wusste. Sie mahnten ihn zur Vorsicht.

So ging er mit rationaler Aufgeklärtheit durchs Leben. Als ihm ein Freund ein Hufeisen als Glücksbringer schenkte, hingte er es in seinem Büro an die Wand. Nein, er glaubte natürlich nicht, dass sein Glück etwas mit diesem Talisman zu tun hätte, aber sein Freund hatte ihm versichert, dass es auch so wirke. Auch das silberne, vierblättrige Kleeblatt trug er nur an einer Kette um den Hals, weil es ihm gefiel. Wenn ihm ein Kaminfeger begegnete, freute er sich, dass es dieses Handwerk noch gab und Marienkäfer hatten ihm schon als Kind gefallen. Es hatte also nichts mit dem Glauben an diese Glücksbringer zu tun, wenn er an diesem Tag einen Lottoschein ausfüllte.

Seit anfangs Jahr war Felix verunsichert. Freunde hatten ihn zu einer Silvesterparty eingeladen. Man hatte gut gegessen und getrunken, als um zehn Uhr die Gastgeberin ankündigte, man wolle nun sehen, was das neue Jahr bringe. Sie hätte zwei Wahrsagerinnen und einen Experten im Bleigiessen eingeladen. Eine der Frauen richtete sich im Wohnzimmer ein, wo sie Tarotkarten legen würde. Die andere setzte sich in einen Lehnstuhl im oberen Stock. Bei ihr konnte man die Handlinien lesen lassen. Und der Mann im schwarzen Mantel hatte in der Küche sein Instrumentarium für das Bleigiessen aufgestellt. Felix war drauf und dran, sich zu verabschieden, aber die Neugier hielt ihn zurück. Auch wenn er nicht an Voraussagen glaubte, wollte er die Gelegenheit nicht verpassen, etwas über die Zukunft zu erfahren. Es könnte ja ganz amüsant sein. Er trug seinen Namen in den Zeitplan ein.

Die Handleserin, eine dunkelhaarige, etwa fünfzigjährige Frau in farbigen Zigeunergewändern schaute lange auf seine Hände und strich liebevoll über seine Finger. Dann sagte sie mit dunkler Stimme: „Du bist ein Glückskind. Schon in kurzer Zeit wirst du einer Frau begegnen, die dich glücklich machen wird.“ Sie beschrieb die Frau in allen Einzelheiten und Felix musste zunehmend an seine Arbeitskollegin Helga denken, die er gut mochte. „Es ist aber auch eine Krankheit im Anzug, möglicherweise eine starke Grippe.“ Felix schüttelte den Kopf. Damit konnte er nun wirklich nichts anfangen. Er fühlte sich kerngesund und widerstandsfähig.

Bei der Kartenlegerin musste er eine Frage formulieren, ohne sie auszusprechen. Er wollte gleich die Voraussagen der Handleserin auf die Probe stellen und fragte, ob er

sich in nächster Zeit verlieben würde. So würde er die beiden gegeneinander ausspielen können. Er erschrak als die Frau den „Teufel“, den „Tod“ und das „As der Schwerter“ auf den Tisch legte. Die Frau beruhigte ihn mit dem Hinweis, dass der „Teufel“ sowohl Laster und Sucht als auch Willenskraft bedeuten könne. Der „Tod“ müsse nicht unbedingt auf das Ende oder einen Verlust hinweisen. Die Karte könne auch Neubeginn oder Loslassen bedeuten. Das „As der Schwerter“ heisse, dass er die anstehenden Herausforderungen mit Kraft und Klarheit meistern werde. Felix reimte für sich zusammen, dass die Frau, der er begegnen würde, einen Neubeginn für ihn bringe, den er mit Willenskraft und Klarheit in Angriff nehmen würde.

Als auch noch die Bleifigur, die sich beim Hexenmeister in der Küche im Wasser bildete, grosse Aehnlichkeit mit einer Frau hatte, war Felix vollständig überzeugt, dass er sich in Kürze verlieben würde.

Nun war der Januar vorbei. Er hatte Helga zu einem Nachtessen und einen Kinobesuch eingeladen, aber sie hatte immer schon etwas anderes abgemacht. Es gab keine Anzeichen eines Neubeginns in seinem Leben und er spürte auch nicht eine spezielle Willenskraft, die zu Klarheit geführt hätte. Im Gegenteil: Er war seit Tagen verwirrt und wusste nicht mehr, was er glauben sollte.

Da erwischte ihn eine starke Grippe. Im Bett kam ihm der tröstliche Gedanke, dass also doch etwas dran war an den Voraussagen und dass das mit Helga nur noch etwas Zeit und Willenskraft brauchte. Und war nicht auch von Loslassen die Rede? Er schloss sein vierblättriges Kleeblatt dankbar in die schweissnasse Hand. Alles wird gut!